

Ungarische Volksschule.

(Organ mehrerer vaterländischer Lehrervereine).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

Johannes Ebenspanger,

Professor und Seminarvorstand

Verlag von Ludwig Schodisch in Felső-Eör.

Erscheint jeden Samstag.
Preis: ganzl. 4 fl.; halbj. 2 fl.; viertel-
jährlich 1 fl.
Inserate: die Petitzelle 5 kr.
Beilagegebühr 2 fl.

Alle Gelder sind an den Verleger
in Felső-Eör zu senden. Den Inhalt des Blattes betreffende Beiträge
ersucht man frankirt an die Redaktion in
Felsőlövö gelangen lassen zu wollen.

Der Freiheit eine Gasse!

Jedes Zeitalter hat seine eigenen Ideen, und wenn wir uns genau umsehen, werden wir sehen, auch jeder Stand, jede Gesellschaftsklasse hat seine eigenen Ideen, welche eine gewisse Bewegung, ja eine recht eigentliche Erregung hervorrufen.

Anderseits aber finden wir auch, daß jede Idee ihre eigenen Kämpfer hat und daß demnach auch jedem Staunde seine eigenen Kämpfer nicht fehlen.

Jede Idee erscheint denjenigen, die sich von ihr eingenommen fühlen, als heilverkündend und jeder Einzelne, der für die Idee in Wort und Tat einsteht, erscheint den Gefinnungsgeoffen als heilbringend.

Das Alte, das Bestehende scheint der neuen Idee gegenüber eine Schranke zu bilden, welche die freie Entwicklung hemmt, der Freiheit den Weg verammelt. Das Alte ist zäher, es wurzelt gar tief in den Ansichten der Menschen und ist daher leicht zu verteidigen; das Neue hingegen ist lose, und seine Kampfweise ist ein ungestümes Heranstürmen. Der Kampf für die Idee ist anstrengend, ermüdend, oft niederschlagend, sogar tödtend.

Der alte Ausspruch des Schweizer Arnold von Winkelried, mit welchem er in der Schlacht bei Sempach die Lanzen und Speeren der gepanzerten Mauer des österreichischen Adels umfaßte und in seine Heldenbrust drückte: „Eidgenossen, ich will der Freiheit eine Gasse machen“, dieser Ausspruch ertönt auch heute noch. — Freilich, hörbar ist er nur denjenigen, die offene Ohren haben und sichtbar nur für den, der ein helles Auge besitzt.

Nur nicht in die Ferne schweifen und meinen: der Kampf liege außer unserer Sphäre, die Kämpfer stünden uns nicht nahe. Uns Lehrer der neuen Aera beherrschen auch Ideen, die den gewissen sehr tief eingewurzelten, beinahe uralten Ansichten und Meinungen straks gegenüber stehen. Diese Ideen beleben unsere Gedanken, machen uns das Blut in den Adern schneller kreisen, und gar mancher unter

uns fühlt sich angeregt sein Wort zu erheben und seine Worte mit der Tat zu beweisen d. h. der Freiheit eine Gasse zu machen! —

Es wird wol nicht notwendig sein, die Ideen zu bezeichnen, welche uns beleben und auf die Kämpfer hinzudeuten, die für uns in die Schranken treten. Nur nicht in die Ferne schweifen und meinen: das Alles ist großartig und berührt meinen kleinen Kreis gar wenig!

Haltet Umschau und bald werdet ihr finden: das ist es, was uns bewegt und der ist es, der für uns redet und handelt. Jeder Kreis hat seine Kämpfe und auch seine Kämpfer. Gebet Acht und ihr werdet auch bald finden, welcher Geistesritter die gepanzerte Wand bilden aus der heraus uns todtbringende Speere entgegenstehen.

Der Geist der Neuzeit hat die Lehrer vereinigt, wie einstens die Schweizer Eidgenossen und jeder, wenn noch so kleine Lehrerkreis hat seine Aufgabe für die Freiheit zu kämpfen, für die Freiheit des Volkes, das den Lehrern zur Erziehung in der Wahrheit und Tugend anvertraut ist.

Aber leichter ist es, die Aufgabe zu kennen, als sie durchzuführen. So mancher Lehrer, der sich hervorgewagt, gleich den sechzig Eidgenossen in der Schlacht bei Sempach, ist gefallen und todtgemacht worden. Die Gegner lächeln vornehm, gleichsam als redeten sie: so wird es euch allen ergehen, die ihr euch uns gegenüber stellt.

Aber gebt nur acht, es ist immer ein Arnold von Winkelried da, der mit Todesmut allein hervortritt, die Speere der Gegner in seine Brust drückt und ausruft: — „Genossen, ich will der Freiheit eine Gasse machen, mir nach!“

Es erscheint gar so kleinlich, große, weltgeschichtliche Ereignisse mit alltäglichen Begebenheiten in Vergleich zu stellen; wie wird aber die Weltgeschichte zur Lehrerin der Menschheit werden, wenn nicht jeder Einzelne oder doch jeder Kreis ihre Lehren auf sich bezieht und selbe sich zu Nutzen macht?

Wir haben auch unsere Kämpfer. Sie arbeiten für uns, sie opfern sich und ihr Alles für das Gemeinwohl, sie leiden, dulden, fallen für uns. Erkennen wir unsere Aufgabe und die mutigen Kämpfer für dieselbe, so ist es unwürdig neben ihnen Kleinmut zu zeigen, zaghaft zu scheinen und tatenlos dazustehen.

Es sind ihrer nicht viele unter den Volkslehrern, die die drückende Last der täglichen Sorgen verschmerzend und überwindend, ihren Sinn auf das Gemeinwohl richten, ihre Kraft einer belebenden Idee zu Dienste stellen und hervortreten gleich einem Arnold von Winkelried. — Jemehr wir erkennen, daß es schwer fällt aus unserer Schwachheit heraus Kraft zu bekunden, destomehr soll es uns Pflicht werden, den ehrlichen Kämpfern für unsere Sache, (welche Sache des Volkes ist) Anerkennung zu zollen und ihnen unsere Unterstützung angedeihen zu lassen.

Also laffet uns den Bessern aus unserem Kreise Ehre erweisen, es ist ihnen zumeist der einzige Lohn, welchen sie für ihre Begeisterung davontragen.

Wie erbärmlich klingt es, wenn Diesterweg (ein Diesterweg!) ausrufen muß: „Ich leide nicht, wie mein Arzt glaubt, an dem Mogen, ich leide an dem

Lehrern“ Denn, so sagt er etwas später: „Merke sich Jeder, der für die Lehrer auftreten will: in ihnen findet er keine reale Unterstützung, eher das Gegenteil.“ —

Wir wollen hoffen, die Zeit, welche solche Lehrer hervorbrachte, ist vorüber. Wir wollen glauben, der uns beherrschende Geist sei ein neuer, freier, mutiger, der nicht zurückschrickt, wenn sich Kollegen hervortun, mit männlichem Mute zu kämpfen und „der Freiheit eine Gasse zu machen!“ —

U r a d.

M. M à d a i.

Die Verteilung des Lehrstoffes.

Die Natur lehrte den Menschen ein planmäßiges Vorgehen in der Arbeit. Der Mensch befolgte, ja mußte die weise Lehre der Natur befolgen, denn all sein Bemühen gegen die Anweisung der Natur zu handeln, wäre vergeblich gewesen. Wie mit der materiellen Arbeit, so ist es auch mit der geistigen. Schon die Juden hatten Opferfeste und diese erfolgten in größeren Zeitabschnitten regelmäßig. (Allg. Gesch. in Einzeldarstellungen — Dr. S. Lehmanns Geschichte des alten Indiens.) Früher schon hatten die Juden die heilige Schrift in Abschnitte eingeteilt, welche in jeder Woche verlesen wurden, so daß die fünf Bücher Moses nach Verlauf eines jeden Jahres vom Anfang bis zu Ende verlesen wurden, wie dies noch heute in den Synagogen geschieht.

Als die Morgenröte des Volksschulunterrichtes ihre ersten Strahlen warf, wurde das Unwesen der scholastischen Landstreicher und Banden, unter denen es oft dreißigjährige Bachanten gab, die noch keinen lateinischen Autor exponiren konnten, sichtbar.

Im Unwesen liegt Unordnung und Unordnung ist Planlosigkeit. Aus diesem Chaos mußte ein Licht hervorbrechen und Comenius wurde für das Schulwesen geboren.

Comenius strebte ein geregeltes, geordnetes Schulwesen an. Ihm war es heiliger Ernst um das Schulwesen und wo heiliger Ernst mit Erkenntniß der Sache sich paaret, da muß der Erfolg ein bleibender, ein günstiger sein.

Wer sich mit Unterricht beschäftigt, wenn es beim Unterrichte um die Erzielung eines bleibenden günstigen Erfolges zu tun ist, der kann sich ohne planmäßige Verteilung des Lehrstoffes nicht behelfen, der muß den Lehrstoff verteilen und wenn er es auch nie vorher gesehen oder dergleichen gehört hätte. Damit das, was getrieben wird allen zugänglich gemacht werde, und „dem Lehrer weniger Beschwerlichkeit, den Schülern mehr Gewinn erwüchse“ wünscht Comenius:

I. Daß jährlich nur einmal der Unterrichtskursus seinen Anfang nimmt, ebenso wie nur einmal im Jahre (im Frühling) die Sonne in der Pflanzenwelt ihre Wirksamkeit beginnt.

II. Dafs Alles, was getrieben werden soll, so verteilt wird, dafs jedem Jahre, jedem Monate, jeder Woche, jedem Tage, ja sogar jeder Stunde ein bestimmtes Pensum zukommt, damit ohne jegliches Hinderniß alle zugleich geführt werden und an ihr Ziel gelangen. (A. Comenius Große Unterrichtslehre 19. Kap. III, Probl.)

Nicht nur um mich auf eine Autorität zu stützen, sondern vielmehr um meinen Ausspruch, dafs „da wo heiliger Ernst mit der Erkenntniß der Sache sich paaret u. s. w. der kann sich ohne planmäßige Verteilung des Lehrstoffes nicht behelfen“, zu begründen, habe ich so weit ausgeholt, doch muß ich, bevor ich zur eingehenden Behandlung meines Themas schreite, die Frage aufwerfen: 300 Jahre wol besteht obige gerechtfertigte Forderung des Comenius, und wie sieht es mit deren Erfüllung aus?

Verteilt jeder Lehrer den Lehrstoff so, dafs wenigstens jedem Monate ein bestimmtes Pensum zukommt? Es gebe sich jeder die Antwort selber und sage sich im Innern, dafs ein Besprechen meines Themas wenigstens nicht ganz überflüssig ist.

Wir wollen uns nun, überzeugt von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Verteilung des Lehrstoffes, an die Arbeit machen.

Wir können es uns bei der Arbeit ganz bequem machen, indem wir sagen: hier ist der Stoff teilen wir ihn in zehn gleiche Teile, nach Anzahl der Monate eines Schuljahres und — fertig! Aber so ist es nicht gemeint!

Wir müssen bei der Verteilung des Lehrstoffes darauf Rücksicht nehmen

1. Für welchen Monat wir das Pensum bestimmen.
2. Wie weit und groß ein jedes Pensum sei.
3. Dafs die Pensa für sich ein Ganzes und zusammen ebenfalls ein Ganzes bilden.

Auch uns diene die Natur als Lehrmeisterin, deren Winke wir befolgen wollen.

Die Natur macht nicht erst die Wurzel ganz vollkommen, dann den Stamm, hernach die Aeste; sondern Wurzel, Stamm und Aeste sind im kleinen da, der kleine Schößling bildet ein Ganzes, doch erweitert er sich mit jedem Jahre.

Auch der Baumeister macht nicht erst den Boden ganz fertig, hernach die Wände dann das Dach — sondern Wände und Dach werden aufgeführt, hernach wird an der Vervollständigung des Hauses gearbeitet.

Ebenso darf der Lehrer nicht im ersten Jahre das Lesen, im zweiten das Schreiben, im dritten das Rechnen u. s. w. lehren, sondern in jedem Jahre muß ein Ganzes gegeben werden, welches im Folgenden erweitert und dann wieder vervollständigt wird.

Die Natur hat Uebergänge, der Kälte des Winters folgt nicht jähe Hitze des Sommers, die nächtliche Finsterniß mildert die Morgendämmerung gegen das grelle Licht des Tages.

So wird auch der verständige Lehrer im Monate September, da die Kinder noch voll der Freuden der genossenen zweimonatlichen Ferien sind, nicht gleich mit strenger, schwerer Arbeit kommen, sondern sie allnällig wieder in das Schulleben

einführen und sie stufenweise an schwere Arbeit gewöhnen. Also wird bei der Verteilung des Lehrstoffes darauf Rücksicht genommen, daß für den Anfang des Schuljahres für September und Anfang bis Mitte Oktober nur ein leicht zu bewältigendes Ausmaß des Stoffes entfalle. Der Schwerpunkt des Unterrichts falle auf die Wintermonate.

Josef Schön.

Das Bruchrechnen.

[Fortsetzung zu Nr. 26]

IV. Division.

1. Teilen.

a) Der Divisor ist eine ganze Zahl; der Dividend ist ein Bruch oder eine gemischte Zahl.

In der Form des Teilens würde es keinen Sinn haben, wenn der Divisor ein Bruch wäre. Diese Aufgaben wurden weiter oben schon einmal behandelt. Der Uebersicht und Wichtigkeit halber folgen sie hier noch einmal ausführlicher.

Zuerst wähle man Aufgaben, bei denen der Divisor im Zähler des Dividenten ohne Rest enthalten ist, anschließend daran nehme man Aufgaben, wo die Division nicht aufgeht.

3. B. $\frac{1}{7} : 4 = ?$ Was soll hier geteilt werden? $\frac{1}{7}$. In wieviel Teile?
4. Wie groß ist jeder Teil? $\frac{3}{17}$. Veranschaulichung an einem Striche zc.

5. $\frac{1}{7} : 6 = ?$ Was für eine Zahl ist das? Gemischte. Was müssen wir tun, bevor wir teilen können? Dieselbe einrichten. Richte sie ein! Wie heißt nun die Aufgabe.
 $\frac{3}{7} : 6 = \frac{6}{7}$.

$12 \frac{4}{9} : 7$. Man teile hier die Ganzen, bevor man die Zahl einrichtet, indem man sagt: Wieviel Ganze sind hier zu teilen. 12. Wieviel davon entfallen auf einen Teil? 1. Wieviel bleiben noch übrig?

Was haben wir nun noch zu teilen? $5 \frac{4}{9} = \frac{45}{9} : 7 \frac{7}{9}$, also $12 \frac{4}{9} : 7 = 1 \frac{7}{9}$ oder man verfährt ganz wie oben. $12 \frac{4}{9} : 7 = \frac{112}{9} : 7 = \frac{16}{9} = 1 \frac{7}{9}$.

Entwicklung der Regel. Welchen Teil des Bruches haben wir hier geteilt? Den Zähler. Was ist mit dem Nenner geschehen? Unverändert heibehalten. Wie wird also ein Bruch durch eine ganze Zahl dividirt?

Beispiele, wo die Division nicht aufgeht.

Voranzuschicken sind ähnliche Uebungen: $\frac{1}{2} : \frac{1}{2} = \frac{1}{4}$; $\frac{1}{3} : 3 = \frac{1}{9}$ zc. Veranschaulichung dieser Aufgaben an einem Striche.

$7 \frac{2}{3} : 8$. Was muß hier mit der gemischten Zahl geschehen, bevor wir sie teilen können? Einrichten. Richte sie ein! Wie heißt nun die Aufgabe? $\frac{22}{3} : 8$. Wie

groß ist der achte Teil von $\frac{1}{5}$? $\frac{1}{40}$. $\frac{38}{5}$ ist wie wieviel mal so groß, als $\frac{1}{5}$? 38mal. Wievielmals größer muß dann auch der achte Teil sein? 38mal. Wieviel ist das? $= \frac{38}{5}$. Wie ist der Zähler geblieben? Unverändert. Was ist mit dem Nenner geschehen? Er ist mit der ganzen Zahl multipliziert worden. Wie kann man also auch einen Bruch durch eine ganze Zahl dividieren? Fasse nun die beiden Regeln zusammen. Ein Bruch wird durch eine ganze Zahl dividiert, wenn man den Zähler durch die ganze Zahl dividiert oder den Nenner mit derselben multipliziert.

II. Enthaltensein.

Divisor und Dividend sind a) gleichnamige Brüche; b) ungleichnamige Brüche.

Zuerst wähle man Aufgaben, wo der Quozient eine ganze Zahl ist, dann wo er ein Bruch oder eine gemischte Zahl ist.

a) $\frac{2}{3} : \frac{1}{4} = ?$ Wie oft ist $\frac{1}{4}$ Meter in $\frac{2}{3}$ Meter enthalten? Zweimal. Wie oft sind $\frac{2}{3}$ in $\frac{8}{3}$ enthalten? 4mal. $2\frac{1}{2} : \frac{3}{7} = ?$ Nichte die Zahl ein! $= \frac{18}{7} : \frac{3}{7}$. Wie oft sind $\frac{3}{7}$ in $\frac{18}{7}$ enthalten. 6mal. Was erhalten wir auch, wenn wir sehen, wie oft 3 in 18 enthalten ist? 6mal. Wie ist der Quozient in $\frac{18}{7} : \frac{3}{7}$ und $18 : 3$ untereinander? Gleich. Wie ist daher auch die Bedeutung der Aufgaben? Gleich.

Welchen Wert hat also $\frac{18}{7} : \frac{3}{7}$ und 18 Ganze geteilt durch 3 Ganze? Wie teilen wir also gleichnamige Brüche? Als ob es ganze Zahlen wären. Welchen Teil des Bruches lassen wir unberücksichtigt? $-\frac{5}{7} : \frac{3}{7}$. Wie heißt die Aufgabe, da der Nenner unberücksichtigt bleibt? $5 : 3 = 1\frac{2}{3}$ u. s. w.

$$4\frac{5}{7} : \frac{3}{7} = \frac{41}{7} : \frac{3}{7} = 41 : 7 = 5\frac{6}{7}.$$

Wie werden also gleichnamige Brüche dividiert? Indem man ihre Zähler wie ganze Zahlen dividiert und den Nenner unberücksichtigt läßt.

$\frac{5}{8} : \frac{2}{4}$. Wie sind diese Brüche unter einander? Ungleichnamig.

Mache sie gleichnamig! Wie heißt man die Aufgabe? $\frac{5}{8} : \frac{2}{8}$. Wie werden gleichnamige Brüche dividiert? $5 : 4 = 1\frac{1}{4}$. $5\frac{1}{3} : \frac{5}{6}$. Nichte den Bruch ein! $\frac{16}{3} : \frac{5}{6}$. Mache die Brüche gleichnamig! Wie heißt die Aufgabe? $\frac{32}{6} : \frac{5}{6} = 32 : 5 = 6\frac{2}{5}$. — $15 : \frac{5}{8} = ?$ 15 Ganze sind wie viele Achtel. $1\frac{2}{3}$. Also $1\frac{2}{3} : \frac{5}{8} = 120 : 5 = 24$. Oder: Wie oft ist 5 in 15 enthalten? 3mal. Wodurch soll aber 15 geteilt werden? $\frac{5}{8}$. Durch eine wievielmals kleinere Zahl also? 8mal. Wie vielmal größer muß dabei der Quozient werden? 8mal.

$$15 : \frac{5}{8} = 3 \times 8.$$

Ferner ist

$\frac{5}{8} : \frac{1}{18} = 5 : \frac{8}{18} = 5 : 4$ oder $\frac{5}{16} : \frac{7}{24} = \frac{5}{2} : \frac{7}{3}$ oder $\frac{8}{13} : \frac{12}{17} = \frac{2}{13} : \frac{3}{17}$ u. d. h. multipliziert oder dividiert man Divisor und Dividend mit ein und derselben Zahl, so bleibt die Aufgabe immer dieselbe.

Schriftliche Darstellung.

3. B. $\frac{5}{8} : \frac{2}{7}$. Welcher ist der Hauptnenner der beiden Brüche? Sechshundfünfzigstel.

$$\frac{1}{8} \text{ ist wie viel Sechshundfünfzigstel? } = \frac{7}{56}$$

$$\frac{5}{8} = ? = 5 \times \frac{7}{56} = \frac{5 \times 7}{56}$$

$\frac{1}{7}$ ist wieviel Sechshundfünfzigstel?

$$\frac{8}{56} - \frac{6}{7} = 6 \times \frac{8}{56} = \frac{6 \times 8}{56}$$

Diese Manipulation wird nicht ausgeführt. Wie heißt nun die Aufgabe?

$$\frac{5 \times 7}{56} : \frac{6 \times 8}{56}$$

Wie sind die Brüche nun? Gleichnamig. Wie dividirt man gleichnamige Brüche? Welcher Teil des Bruches bleibt unberücksichtigt? Schreibe die Aufgabe!

$$5 \times 7 : 6 \times 8.$$

Schreibe die Aufgabe in Bruchform!

$$\frac{5 \times 7}{6 \times 8} \text{ oder } \frac{5}{6} \times \frac{7}{8}.$$

Vergleiche nun diese beiden Brüche mit den obigen! Was findest du dabei? Der Dividend ist derselbe geblieben. Der Divisor ist umgekehrt. Wie wird also ein Bruch durch einen Bruch dividirt?

Indem man den Dividend mit dem umgekehrten Divisor multipliziert.

Diese Regel gilt auch für alle früheren Fälle; ist der Divisor oder der Dividend eine ganze Zahl, so stellt man ihn unter den Nenner und verfährt nach dieser Regel
Oberschützen. S. Dibold.

Alte Papiere.

[Schluß.]

Es gibt übrigens einen dreifachen Ernst: den Ernst des Schmerzes, mit dem wir weinen, den Ernst des Eigendünkels, über den wir lachen, und den Ernst der Nüchternheit (der schrecklichste von allen), über den wir weder lachen noch weinen können. Wie menschlich, wie gewinnend, wie trostvoll ist dagegen ein freundliches Menschenangeficht, eine teilnehmende Miene, ein gutes Wort! Mit jenen unheimlichen Bedanten der Ernsthaftigkeit kommen wir am Ende noch aus; — aber wie sollen es die armen Kinder aushalten bei diesen Lehrern und Erziehern? Sie können sich nicht wehren; sie lernen nichts und — da jene Weise so unmenschlich ist, die der ganzen Natur zuwieder, — müssen sie verdorben werden.

Dagegen aber will ich den Schulhumor preisen, jenes milde Herabsteigen zu den Kindern, bei aller Würde; jene kindliche Heiterkeit und Lustigkeit, die, beständig das Ganze im Auge haltend, nichts übersieht und sich nichts vergibt; welchem das Kind die Strenge verzeiht, sogar die Härte verzeihen würde (wie es seinen Vater dennoch

liebt, obgleich er's straft) — weil es überall die echte Liebe und Teilnahme im Hintergrunde sieht.

Dieser Humor läßt sich in Büchern nicht darstellen und etwa, wie Anderes, an Beispielen zeigen; er ist so feiner, äterischer und zugleich so individueller und subjektiver Natur, daß er sich jeder Beschreibung mit todtten Buchstaben entzieht.

Wer sehen will, wie dergleichen Versuche mißraten und lächerlich auf dem Papier stehen, der lese nur Ruffs Naturgeschichte und so manche Jugendschriften der filantropischen und auch unserer Zeit, wo die albernsten Kindereien Naivität und Kindlichkeit vorstellen sollen. Vielleicht aber ist es dem Leser recht, wenn ich ein paar gute Ratschläge herseze, durch welche, wenn sie beachtet würden, mancher ernsthafteste Schulpedant sein unfruchtbares Wesen dem Liebe und Leben erzeugenden Schulhumor näher rücken könnte:

1. Spreche der Lehrer viel in Bildern und Gleichnissen, hergenommen aus den Gebieten und Kreisen, welche den Kindern alltäglich und geläufig sind.
2. Er bediene sich der Ironie — aber der harmlosen, nicht gegen Personen, sondern gegen Sachen gerichtet.
3. Man suche Alles zu beleben und stelle auch das Leblose zuweilen handelnd, redend, sich wie das Vernünftige geberdend, dar.
4. Er denke nicht, daß die Kinder absichtlich böse sind; halte ihrer Jugend und ihrem Leichtsinne etwas zu Gute.
5. Der Lehrer sei überhaupt vor Kindern nie hochmütig, weder verleglich, noch verletzend, nie ehrbedürftig.
6. Er verzweifle nicht, wenn eine Sache nicht sogleich gelingen will, sondern setze ihr statt Verdrießlichkeit Heiterkeit entgegen, fange mit den Schüler zusammen immer noch einmal von vorne an und er wird bald erfahren, daß es besser geht.

Obereschüben

Adolf Engel.

Das Waisenhaus in Steinamanger.

Steinamanger hat in neuerer Zeit viel zu seiner Vergrößerung und Verschönerung getan. Wir erinnern nur an das neue Theater und Stadthaus, an das umgebaute Komitatshaus, an den herrlichen israelitischen Tempel u. s. w. Und gehen wir dann hinaus an das Ufer des trüben Perintbaches, wo wir nur einfache Hütten vermuten, so finden wir dort auch noch einen Prachtbau, der uns umsomehr fesselt, als derselbe durch den Zusammenfluß vieler milder Gaben aus Nah und Fern erstand und eine Stätte ist, da die reinste Menschenliebe Zeugniß ablegt dafür, daß der Materialismus noch nicht alle Ideale, noch nicht jegliches Gefühl zu ersticken vermochte. Wenn wir ein Beispiel brauchen, wie durch Eintracht verschiedener Stände und Konfessionen Unsterbliches hervorgebracht werden kann; wenn wir beweisen wollen, daß die allbarm-

herzige Liebe aus Nichts etwas, ja sogar Großes machen kann; wenn wir sehen wollen, wie die gesunde Idee eines menschenfreundlichen, opferbereitenden, tatkräftigen Mannes keimet, sproßet, blühet und herrliche Früchte bringet: dann müssen wir an das stille Ufer des Perint wallen, einen Rundgang durch Garten und Haus machen und die dort sich tummelnden Waisenkinder beiderlei Geschlechtes in ernster Arbeit und bei heiterem Spiele beobachten. Wolle also der geneigte Leser die kleine Mühe nicht scheuen und mit uns das Waisenhaus des eisenburger Komitates in Steinamanger besuchen.

Ein solides und dabei zierliches Eisengitter schließt das Gebiet des Waisenhauses von der Straße ab. Um das Haus erstreckt sich ein ziemlich großer Garten, der zum Teil Rasenplatz ist, zum Teil mit Bäumen und Gesträuchen bepflanzt ist, welche aus allen Teilen des Komitates gespendet wurden, zum Teil aber zur Anpflanzung der verschiedensten Gemüsearten und Blumen dient. Es macht einen wolthuenden Eindruck, wenn man so das Nützliche mit dem Schönen, das Materielle mit dem Idealen harmonisch verbunden sieht und mit höheren Erwartungen tritt man in das palastähnliche Haus, weil man unwillkürlich das glänzende, bestechliche Äußere als Unterpfand des mehr oder weniger verborgenen inneren Lebens betrachtet. Das Gebäude selbst wurde im Jahre 1868 vollendet; Alois Hansmann hat den Plan dazu entworfen und der Architekt Franz Gruber hat denselben ausgeführt. Der Bau ist luxuriös, Viele meinen zu luxuriös für arme Waisenkinder, die an all das, was ihnen im Waisenhaus geboten wird nicht gewöhnt sind, die all das, woran sie sich nun dort gewöhnen, mit dem Austritte aus dem Waisenhaus schwer vermissen werden. Diese Herren meinen, die armen Waisen würden später, wenn ihnen die Welt ein viel rauheres Heim bieten werde, sich nicht in die Verhältnisse schicken können und zu unzufriedenen Elementen der menschlichen Gesellschaft werden. Das sind ja schreckliche Aussichten! Auf diese Weise würde ja das mit so namhaften Opfern erbaute Waisenhaus das direkte Gegenteil erreichen von dem, was es erreichen sollte und wäre es besser, wenn man die Entwicklung der armen Waisenkinder der dunkeln Hand des blinden Zufalles, der Führung eines rauhen Geschicks überließe; denn so kämen die Waisen nie aus der niederen Sphäre heraus, in welche sie von einem unbarmherzigen Schicksale gestoßen wurden; würden nicht die Glücklicheren beneiden, weil sie nie das Glück kennen lernten.

Wir vermögen nicht die Sache so pessimistisch aufzufassen. Die Herren, welche die oben erwähnte Meinung haben und es sind deren nicht wenige! hätten recht, wenn auch die Erziehung der Kinder in einer dem Prachtbau entsprechenden Weise geschehen würde, wenn die Waisenkinder luxuriös gekleidet, an reichbesetzter Tafel verwöhnt würden, wenn in jeder Beziehung der Hochmuthsteufel in ihre Seele gepflanzt würde. Der eigentliche Erfolg oder Mißerfolg ist in der geistigen Leitung eines Unternehmens begründet. Der Geist macht lebendig. Wie ist nun der Geist, der in den herrlichen Räumen des Waisenhauses auf die körperliche und geistige Entwicklung der Waisenkinder einwirkt? Bei Gelegenheit, als fast 100 Lehrer der Umgegend in den diesjährigen Ferien in Steinamanger weilten, um sich mit den süßen Klängen der vaterländischen

Sprache vertrauter zu machen, war ihnen auch Gelegenheit geboten in Bezug auf das Waisenhaus sich eine eigene Meinung zu erwerben, der sie in den Räumen des Waisenhauses alltäglich mehrere Stunden weilten, und im freundlichen Verkehre mit dem Waisenvater und den Waisen sich in verschiedenen Zweigen der Hausindustrie übten. Die Lehrer hatten da reichliche Gelegenheit den Waisenvater, den geistigen Leiter des Institutes, eingehend kennen zu lernen; sie konnten das Wesen und die Frucht der Erziehung im Waisenhaus durch sechs Wochen studiren und haben es wol auch getan. Fraget nun diese Lehrer, was sie von dem Geiste halten, der im Waisenhause zu Steinamanger herrscht!

Auch wir haben unsere Meinung über das Waisenhaus, über dessen Leitung und über dessen Leistungen. Der Waisenvater Sohonyah ist ein gemüthlicher Flegmatiker, den wir nur einmal außer Fassung sahen, als Jemand ihm und seinen lieben Waisen allzunahе trat. Sonst sahen wir in dem Antlitze des gereiften Praktikers stets den Sonnenschein des Wohlwollens. Unwillkürlich fühlt man sich zu dem Manne hingezogen, und je näher man ihn kennen lernt, desto näher rückt man ihm. Auch die Waisen hängen mit Liebe an ihm. In dem Wesen des von Gesundheit strogenden, wolbelebten Mannes liegt aber auch eine Würde, welche die Kinder von selbst im Zaume halten muß. Der Waisenvater ist sozusagen immer bei seinen Pflegebefohlenen; das ist schon etwas ganz Besonderes, wenn man ihn einmal außerhalb des Waisenhauses sieht. Er ist wie geboren zum Waisenvater. Bald arbeitet er mit seinen Lieblingen im Garten, wo Alles musterhaft geordnet und rein gehalten ist, bald findet man sie in der Hausindustriehule beisammen, wo gesägt wird, Körbe und Hüte geflochten werden u. s. w. Die im Nebensaale arrangirte Ausstellung der verfertigten Arbeiten legt Zeugniß ab von dem Geschicke des Meisters sowol als auch der Zöglinge. Die Arbeiten werden verkauft und der Reinertrag des Erlöses den einzelnen Waisen gutgeschrieben. Oder aber man findet Vater und Kinder — man darf schon so sagen — im großen Saale mit Musikübungen beschäftigt. Wenn die Kinder nicht Schul- oder andere Aufgaben zu verfertigen haben, spielen sie auch wol in sittsamer Weise auf dem Hofe des Waisenhauses. Wir sahen selbst zu, als sie „Geografie“ spielten. Nie sahen wir ein übermütiges, aber auch nie ein trauriges Kind; dabei sind die Kleinen gegen Fremde nicht nur artig, sondern auch zutraulich. Mit einem Worte, man sieht, daß in den Räumen des Waisenhauses ein guter Geist herrscht. Wie sieht es mit der Kleidung aus? Die Kinder sind sehr einfach gekleidet und tragen selbstgeflochtene Hüte. Wie ist die Nahrung? Frugal, fast zu einfach und auch wol nicht zu viel. Wir glauben, daß es ein kleiner Mangel ist, daß der Waisenvater wie es scheint in der Betöstigungsfrage keine Stimme hat. Verhungert ist übrigens noch keine Waise, ja dieselben sehen zumeist recht gut aus und Krankheitsfälle gehören zu den Seltenheiten.

In den Schlaffälen hat jedes Kind sein eigenes, einfaches Bett und einen kleinen Schrank. Die Waschoorrichtung ist das Luxuriöseste im Schlaffsaale, freilich auch dauer-

haft und außerordentlich bequem. Man braucht nur den Hahn umzudrehen und das Wasser fließt in das Waschbecken, das sich bequem um seine Achse drehen und so wieder entleeren läßt. Die Wasserleitung führt übrigens in alle Teile des Hauses und ist jedenfalls viel praktischer, als die Meißner'sche Röhrenheizung des Gebäudes. An ungefähr 65 Orten des Gebäudes kann man gleichzeitig Wasser haben. Wie Arbeits- und Schlafzimmer, so sind auch die Kleiderräume, das modern eingerichtete Badezimmer, der Speisesaal, überhaupt sämtliche Räume in bester Verfassung, überall ist für Licht, Luft und Wasser, für Bequemlichkeit, Ordnung und Reinlichkeit gesorgt.

Die Gänge sind Mosaikarbeit, dies und die hübsche Außenseite des Gebäudes haben wol hauptsächlich bei Vielen die Meinung hervorgerufen, daß der Bau zu sehr Luxusbau sei. Die Hausordnung ist folgende: Um 6 Uhr stehen die Waisen auf ein Glockenzeichen auf, waschen sich, kleiden sich an und machen ihr Bett. Um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr ist Gebet und Frühstück. Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr geht es in die Schule; die Kinder besuchen die städtischen Schulen. Wenn sie zurückkommen, machen sie in den eingerichteten Schulräumen der Anstalt ihre Aufgaben, arbeiten im Garten oder im Industriesaale, musizieren oder spielen. Um 12 Uhr ist Mittagessen. Nachmittags ist wieder Schule, darnach Beschäftigung zu Hause. Um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr muß Alles zur Ruhe gehen.

In dem Waisenhanse wäre für über 100 Kinder Raum; bisher konnte man aber nur 50 und einige aufnehmen, da es an den Erhaltungskosten fehlt. Doch die Mildthätigkeit einzelner Wohlhabender und der mitfühlenden Gemeinden wird es wol möglich machen immer mehr Waisen des Komitates versorgen zu können. Die Kinder sind dort wirklich gut aufgehoben. Sie werden da zu ordnungsliebenden, verständigen, bescheidenen und nützlichen Gliedern der Gesellschaft herangezogen.

Das eisenburger Komitat, das für das Bildungswesen schon viele namhafte Opfer gebracht hat, hat auch durch die Errichtung dieses Waisenhanse sich unsterbliche Verdienste erworben. Aus der Zahl der eifrigsten Förderer des Institutes müssen wir den Diezsanbischof Emerich Szabó, den Deputirten Kelemen v. Ernusz, den Vizegespan Ignáz v. Széll und den Anwalt des Komitates Anton v. Károlyi besonders hervorheben. Gott segne ihre opferwillige Menschenfreundlichkeit!

Der Internationale Unterrichtskongress in Brüssel. (22.—28. August 1880.)*

Wenn man sich auch mit Recht darüber wundern kann, wie es das belgische Volk fertig bringt, nun schon seit Monaten die mannigfaltigsten Versammlungen und Feste zu veranstalten und zu genießen, ohne des Veranstaltens müde und vom Genuße erschöpft zu werden, so ist doch das Eine sicher, daß der Internationale Unterrichts-

*) Aus der A. d. L. B.

Kongreß weder hinsichtlich der ernstern Beratungen, noch hinsichtlich der Festlichkeiten darunter gelitten hat, daß ihm so viele Zeiten der Jubiläumsfeier vorangegangen waren. Man kann zwar in einiger Beziehung die Anschauung eines holländischen Blattes für richtig halten, welches bei Ankündigung des Kongresses bemerkte, daß bei solchen Versammlungen meistens wenig herauskomme, indem gewöhnlich ein Land das andere beweihräuchere und sich zu viel Leute einfänden, welche die willkommene Gelegenheit benutzten, vor einer größeren Versammlung ihr Rednertalent glänzen zu lassen; es ist aber gleichwol der Brüsseler Kongreß so verlaufen, daß im Kreise der deutschen Teilnehmer bald der Gedanke auftauchte, den Gang desselben und namentlich auch den Anteil der deutschen Mitglieder an den Verhandlungen gewissenhaft darzustellen und in einer größeren politischen Zeitung zu veröffentlichen, da für die pädagogischen Zeitschriften die gewonnenen Resultate wol erst später bearbeitet werden dürften. So entstand dieser Bericht. Der Kongreß ist von einer Privatgesellschaft, der belgischen Unterrichtsliga, in Vorschlag gebracht worden und seine Aufgabe war von vornherein dahin festgestellt, daß bestimmte Fragen aus den verschiedenen Gebieten des Unterrichtswesens besprochen werden sollten, ohne daß man darüber förmliche Abstimmungen anstellte. Ueber diese Fragen hatte man vorher von namhaften Pädagogen Abhandlungen schreiben lassen, welche zusammen einen gewaltigen Ottavband bildeten, der den Mitgliedern des Kongresses zu geneigtem Vorstudium eingehändigt wurde. Von deutschen Verfassern waren behandelt:

- 1) Die Gesichtspunkte, von denen die Gesetzgebung für das Volksschulwesen auszugehen habe, von H. Pick in Wien.
- 2) Die Fröbel'schen Kindergärten, von H. Fischer in Wien.
- 3) Die tägliche Dauer des Volksschulunterrichts, von Gymnasialdirektor Alexi in Saargemünd.
- 4) Die Zweckmäßigkeit der Errichtung von Vorschulen an höheren Schulen, von Realschuldirektor Dr. Steinbart in Duisburg.
- 5) Ziel und Plan des Töchterschulwesens, von Töchterschuldirektor Erkelenz in Köln.
- 6) Die Lehrfreiheit an Universitäten, von Prof. Häckel in Jena.
- 7) Der Zeichenunterricht, von Herrn Kössler in Wien.
- 8) Das Verhältniß des Schulunterrichtes zur Armee, von Hauptmann du Nord in Wien.
- 9) Die statistische Feststellung des Einflusses der Schule auf die Gesundheit der Schüler, von Körösi in Budapest.

Sonntag den 22. August, morgens 11½ Uhr wurde der Kongreß in dem großen Saale des Athenäums durch den Präsidenten des Komités, Couvreur, eröffnet. Derselbe hob hervor, daß der Kongreß keine Parteiliebe tragen solle und daß Niemand durch andere Rücksichten, als die der Achtung vor der Ueberzeugung anderer sich in der Aeußerung seiner Ansichten beschränken lassen möge. Hierauf begrüßte der Ehrenpräsident, der gegenwärtige belgische Unterrichtsminister von Humbrecht, die anwesenden

Gäste, insbesondere die Delegirten der fremden Regierungen, die Abgesandten von Städten und Korporationen. Alsdann dankte im Namen der anwesenden Deutschen Oberbürgermeister Dr. Becker von Köln für die freundliche Aufnahme und sprach seine Erwartung aus, daß der Kongreß, indem er sich von aller Parteitendenz fernhalte, nicht ohne Erfolg bleiben werde; der Unterricht habe nur einen Feind zu bekämpfen, nämlich die Unwissenheit. Diese Ansprache war deutsch gehalten worden und wurde nun von einem Komitèmitgliede kurz französisch wiedergegeben. Dasselbe geschah mit den beiden folgenden Reden, denen der Delegirten von Portugal und Chile. Alle Stellen, welche den Unterricht in Beziehung zur Freiheit setzten, fanden den lautesten Beifall bei der zahlreichen Zuhörerschaft. Alsdann konstituirten sich die sechs für die verschiedenen Zweige des Unterrichts gebildeten Sektionen und es wurden für die folgende Woche die Sektionsitzungen auf morgens 9, die allgemeinen Versammlungen auf nachmittags 2 Uhr festgesetzt. Die Anzahl der Belgier und Fremden, welche an den Kongreßverhandlungen teilgenommen haben, war beträchtlich. Fast alle europäischen Staaten und von den amerikanischen Chile waren vertreten. Auch manche Damen, besonders Engländerinnen, waren gekommen und haben sich an den Debatten mit großem Geschick beteiligt. Aus Deutschland war Frau Vina Schneider anwesend. Die preussische Regierung hatte zwar, ebenso wie die holländische, einen offiziellen Vertreter beim Kongresse nicht ernannt, es waren aber gleichwol aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands Schulmänner und Freunde des Schulwesens erschienen. Wir nennen: Professor Stoy aus Jena, Oberschulrat von Sallwürk aus Karlsruhe, Schulrat Sander aus Breslau, Stadtschulrat Bertram und Stadtsyndikus Eberth aus Berlin, Oberbürgermeister Dr. Becker, Stadtrat Hamspohn, Schuldirektor Brandenburg und die Direktoren Erkelenz, Thomé und Romberg aus Köln, Stadtverordneter Seyffardt aus Krefeld, Senator Schläger aus Hannover, Direktor Steinbart aus Duisburg, Direktor Röggerat aus Brieg, Ducotterd aus Frankfurt, Oberlehrer Hengstenberg aus Elberfeld.

Aus den Verhandlungen der folgenden Tage geben wir nunmehr das Wichtigste an.

1) V o l k s s c h u l w e s e n.

a. Die Einrichtung von Schulmuseen, in welche sich die Lehrer mit ihren Schülern begeben und in welchen sie die Dinge finden, die man nicht in jeder Schule vereinigen kann, wurde empfohlen. Ein solches Schulmuseum wurde am 24. August d. J., also während des Kongresses, in Brüssel eröffnet und von den Mitgliedern auch besucht. Es enthält einerseits Hilfsmittel für den Unterricht, Kartenwerke, naturhistorische Sammlungen, schöne Bilder zur Illustration der Geschichte, andererseits Mittel zur Information für Lehrer und Schulfreunde, wie Pläne von Schulgebäuden, Muster von Schulbänken, Bücher über Organisation des Unterrichtswesens. Außerdem ist gegenwärtig darin eine Konkurrenzausstellung von Mitteln für den Anschauungsunterricht, welche von Volksschullehrern Belgiens angefertigt sind und von denen die besten prämiirt und dem Schulmuseum einverleibt werden sollen. Endlich waren auch

Arbeiten von Schülern und Schülerinnen ausgestellt. Wenn es sich auch nicht verkennen läßt, daß die Benutzung solcher Museen für die Schüler schwierig und eine befriedigende Einrichtung noch nicht gefunden ist, so darf man doch erwarten, daß für die Lehrer durch dieselben manche Anregung gegeben wird.

b) Die Fröbel'schen Kindergärten fanden nicht allein allgemeine Billigung, sondern auch, da sie schon weit und breit eingeführt sind, sachverständige Besprechung; man wünschte jedoch noch eine Uebergangsstufe zwischen Kindergarten und Elementarschule.

[Fortsetzung folgt.]

Vereinsnachrichten.

[Der allg. Eisenburger Lehrerberein] hielt am 13. September l. J. in Steinamanger eine Ausschusssitzung, wo über 9 Zuschriften des Komitatschulinspektorates verhandelt wurde. Das Schulinspektorat weist dem Vereinsauschusse, resp. dem murakombater Zweigvereine verschiedene Statutenwidrigkeiten nach und fordert auf, dieselben zu beseitigen. Der Vereinsauschuß hingegen betont stets innerhalb des vorgeschriebenen Kompetenzkreises geblieben zu sein und verspricht zu untersuchen ob und wieferne der murakombater Zweigverein, der zu den rührigsten gehört, seinen Wirkungskreis überschritten habe. Als Antwort auf die 9 Zuschriften erhält das Schulinspektorat die Abschrift des betreffenden Sitzungsprotokolles. Wir wollen nicht weiter erörtern, wer an den Zerwürfnissen zwischen dem Schulinspektorate und dem amtlichen Lehrervereine schuld trägt, aber den Wunsch vermögen wir nicht zu unterdrücken, daß man von beiden Seiten beherzige: „Nur Eintracht macht stark!“

[Südungarischer Lehrerverein.] 1. Buziäfer Zweigverein. Sitzung am 27. September. Vorsitzender: Valló. Vorträge: a) Das Verhältniß des Lehrers als Erzieher zu dem zu erziehenden Kinde von Schweininger-Daruvár. Die Liebe soll das Fundament dieses Verhältnisses sein. b) Worauf sollen wir beim Unterrichte der Realien sehen? Valló-Szénérffy. Nur das unbedingt Notwendige soll gelehrt werden. Dieser Vortrag war ungarisch. c) Der Verein will eine eigene Bibliothek gründen; Lehrerin Fräulein Györfly-Kepet hat hierzu sechs pädagogische Werke gespendet. 2. Török-kánizsauer Zweigverein. Sitzung am 30. Sept. in O-Béba. Vorsitzender E. Dobránsky. a) Als Referent wird Danilovics gewählt. b) In welchem Verhältnisse steht die Schule zur Kirche? Nagh-Wilmater. c) Rechnen mit Anfängern. Danilovics-O-Béba. d) Wie kann man die Schüler zur Wahrheitsliebe erziehen? Gruber-Rábe. e) Themen für die nächste Sitzung: Lesestück für die II. Klasse. Ung. Sprachunterricht in der III. Klasse. 3. Einberufung von Sitzungen. a) Temesvárer Zweigverein am 6. November 9 Uhr Vormittags in der inneren Stadt. Referenten: John: Ziel, Stoff, Methode und Lehrmittel des naturgeschichtlichen Unterrichtes in der Volksschule. — Dobján: Ueber die Volksschulbücher oder: Die Lüge und deren Behandlung. b) Weißkirchner Zweigverein am 30. Oktober 8 Uhr Morgens in Weißkirchen, Referenten: Leontine Fleischhacker: Ueber die Erziehung der Frauen. Ertl: Gartenbau. Bezján: Leuchtgas. Millecker: Entwicklung des Vereinslebens. Berecz: Der Lehrer und die Nationalität. c) Verseczer Zweigverein: am 4. November in Gr. Szredistye. Referent: Basch: Wie kann bei den Kindern die Wahrheitsliebe geweckt werden? K

Verschiedenes.

[Maturitätsprüfungen von Frauen.] Der evang. Generalkonvent Ungarns hat einem Fräulein Roth aus Preßburg die Erlaubniß erteilt, die Maturitätsprüfung

ablegen zu dürfen. Die Frage, ob es freistehen soll, wissenschaftliche Studien und Prüfungen abzulegen, fand Freunde und Gegner und wurde zu weiterer Verhandlung den Distriktskonventen zugemittelt.

[Unpatriotische Lehrer.] Im ev. Generalkonvente zu Budapest wurde mitgeteilt, daß der Unterrichtsminister auf das unpatriotische Treiben einzelner protest. Geistlicher und Lehrer hingewiesen habe. Der Konvent beschloß gegen unpatriotische kirchliche Beamte mit aller Strenge vorzugehen.

[Schematismus] der temeser Lehrer. J. Berecz in Weißkirchen fordert die Lehrer auf, die hiezu nötigen Daten an ihn einzusenden zu wollen. Ausführliches hierüber im Vereinsorgan der südingarischen Lehrer.

[An die Manipulanten der Schulsparkassen.] Herr Julius Berecz in Ungarisch-Weißkirchen (Temes) ersucht um Aufnahme folgender Zeilen: Ich halte es für angemessen, um die Verdienste des eifrigen Apostels der Schulsparkassen, Sr. Hochwollgeborenen Herrn königl. Rat B. F. Weiß einigermaßen anzuerkennen, daß wir Manipulanten von Schulsparkassen ihn mit einem Album überraschten. Ich ersuche deshalb die Manipulanten von Schulsparkassen, daß dieselben ihre Fotografie und 50 kr. für Kosten der Herstellung bis 10. November an mich zu senden belieben. Das Album wird seinerzeit durch eine budapester Deputazion überreicht und soll möglichst schön werden. Ueber Einnahmen und Ausgaben wird seinerzeit öffentlich Rechnung gelegt. — Etwaige Beiträge wollen also direkt an Herrn Berecz geschickt werden.

[Verlockend!] In Ascheffel (Schleswig) war bis zum 1. Oktober zu vergeben das Amt eines Lehrers, der zugleich Küster, Organist und — Todtengräber ist. Ein Trost für uns Ungarn, daß auch anderswo nicht Alles Gold ist, was glänzt.

[Ferdinand Schmidt], der bekannte Jugendschriftsteller ist am 1. Oktober nach 43jähriger Dienstzeit mit vollem Gehalte pensionirt worden.

[Unikum.] Die Haesterische Bibel, welche 1853 zuerst erschien, hat nun die 900. Auflage erlebt.

[Volksschulen vor der Reformation.] Der Geschichtschreiber Poppe teilt mit, daß in Artern bereits 1478 eine Schule mit einem Schulmeister existirte; derselbe war gleichzeitig auch Stadtschreiber. In Kelbra war bereits 1400 ein „Untermeister“, welcher mit den Schülern Vigilien und Messen zu lesen hatte.

A. d. L. Z.

A. d. L. Z.

Literatur.

Gy ö r f f i - L u t t e n b e r g e r E ö t v ö s - n a p t á r a z 1881 é v r e . Zu Gunsten des Eötvösfondes. Preis 60 kr. Bei Franklintársulat. Inhalt: Majer István (Mit Bild.) Dr. A. Szabóky. (Mit Bild.) A. Csengerly (Mit Bild.) Eine Erzählung von Ghórh. Ein Gedicht v. Arany. Schulinspektor Lóth. (Mit Bild.) Johanna Zircen (Mit Bild.) Ein Gedicht von R. Szász. Joh. Drley (Mit Bild.) Komáromy. (Mit Bild.) Andr. Remeth. (Mit Bild.) Die Füllolzera (Mit Bild.) Menschenpflichten. Geschichte des Schuljahres 1879–80. Schematismus. Unterrichtsministerium. Schulinspektoren. Kirchenbehörden. Schulblätter. Bericht über den Eötvösfond. (Einnahmen pro 1879: 6897 fl. 86 kr.; Ausgaben 4616 fl. 47 kr. Baarvermögen: 2281 fl. 39 kr. An Kapitalien sind angelegt 4477 fl. 13 kr. (Inklusive der Zircenstiftung von 1000 fl.) Das Jahrbuch bedarf keiner besonderen Empfehlung. Der

billige Preis bei schöner Ausstattung, der reiche Inhalt und der edle Zweck empfehlen **Eötvös-naptár** von selbst.

Magyar olvasókönyvek a budapesti elemi népiskolák számára; irták és szerkesztették: **Barna J., Hajnal A., Sretvizer Lajos és Steiner István**. A II. osztályának ára kötve 36 kr., a III. 42 kr., a IV. 48 kr. az V. 55 kr. és a VI. 65 kr.

Bändchen II. bis IV. erschienen bei Köfal L. 1880, auf dem V. und VI. Teil fehlt die Angabe des Herausgebers.

Von denselben Verfassern wurden von der hauptstädtischen Schulbücherkommission noch zwei deutsche Lesebücher, das für die V. Klasse der Volksschule, beziehungsweise die I. Klasse der Wiederholungsschule und das für die VI. Klasse der Volksschule, beziehungsweise die II. Klasse der Wiederholungsschule akzeptirt. Das Titelblatt beider ist ungarisch und lautet: „**Német olvasókönyv a budapesti elemi népiskolák V. és az ismétlő iskolák I. osztálya — és — VI. osztálya és az ismétlő iskolák II. és III. osztálya számára.** Preis des Ersteren gebunden 64 fr., des Letzteren 67 fr. Diese sind zu haben in Budapest bei Dobrovöky und Franke.

Bevor wir uns anschicken, die voranstehenden Lesebücher eingehender zu besprechen, wollen wir der hauptstädtischen Schulvertretung unsere Freude ob ihres Vorgehens, wonach dieselbe die Abfassung von Lesebüchern Lehrern übertragen, nicht vorenthalten. Es ist ein Beweis dessen, daß die Hauptstadt Ungarns, unseres vielgeliebten Vaterlandes, endlich Vertrauen zu ihren Lehrern gefaßt hat, daß man im Allgemeinen denn doch einmal der Ansicht huldigt, daß unsere Lehrer wol am Besten wissen dürften, was den Kindern geboten und wie dasselbe behandelt werden soll. Ein solches Vorgehen von Seite der Kommune verdient nicht nur den Dank der Lehrerschaft überhaupt, es verdient auch Nachahmung. Es soll dies keine leere Frage sein, würde als solche auch ihre Wirkung verlieren, wenn bemerkt wird, daß Schreiber dieser Zeilen an keiner Gemeindeschule wirkt, die diesbezügliche Stadtverordnung aber andere Schulen nicht berührt.

(Schluß folgt)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. R. Apatin. Bis Ende September 1 fl. 20 kr. Herren K. und R. Petersdorf. Ihre Rechnung dürfte bis Ende September beglichen sein. Herrn S. Döröcske. Recht gerne, wenn, wie wir hoffen, die Arbeit gut ist. Gruss! Herrn M. Arad. Besten Dank und Gruss! Herrn N. T. Kis Telep. Als ich Ihr Schreiben erhielt, war, wie ich erfahre, die Nachnahnensendung schon unterwegs. — Frä. V. L. Perjámos. Erst in der nächsten Nr. möglich. — Herrn J. G. D., Wien. Geordnet. Wie kommen Sie nach W.? — Löbl. Päd. G., Wien. Wir stellen das Blatt auch für die Zukunft gerne zur Verfügung.

Briefkasten der Administration.

Herrn K. in M. Sie wundern sich, dass wir die Pränumerationsgebühren mittelst Postnachnahme beheben? Pränumerationen werden bei allen Blättern im Vorhinein beglichen, wir aber lassen ohnehin einen Monat Zeit. Sollte das Blatt bestehen, so können Rückstände durchaus nicht geduldet werden, denn dadurch würde das Unternehmen nicht unterstützt, sondern vielmehr unterdrückt. Wir versenden daher die nächste Nummer an rückständige Pränumeranten mit den bereits angezeigten Postnachnahmescheinen und veröffentlichen die Namen aller jener Herren, welche das Blatt bisher behalten und vielleicht die Postnachnahme nicht begleichen sollten.

Druck von Ludwig Schodisch in Oberwart.